

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgealtene Petitzeile oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreizehngelalte Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.



Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Karkauerstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nummer 123.

Dienstag, den 21. Oktober 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Hebung der dritten Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1912 findet vom 1. bis einschließlich 15. November ds. Js. statt. Es wird im allgemeinen Interesse gewünscht, sich während den Hebetagen so zu verhalten, daß die einzelne Person an den letzten Tagen nicht stundenlang zu warten braucht. Die Gemeindesteuer ist auch während diesen Hebetagen zu entrichten. Sonstige Gemeindegefälle, wie Zeitpacht, Wiesenpacht, Holzgeld usw. bittet man möglichst noch bis zum 1. November zu zahlen. Um recht baldgefällige Zahlung der Schul- und Polizeistrafen wird dringend eruchtet. Flörsheim, den 22. Oktober 1912.

Die Gemeindefasse: C l a s.

Bekanntmachung.

Am nächsten Mittwoch, den 23. Oktober cr., beginnt die allgemeine Traubenlese. Flörsheim, den 19. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Revision der Quittungsarten findet im Laufe der nächsten Woche durch einen Kontrollbeamten der Landes-Verkehrsversicherungsanstalt in hiesiger Gemeinde statt. Die Quittungsarten und Lohnlisten sind auch in Abwesenheit bereit zu legen, so daß sie dem Revisionsbeamten zugänglich sind. Flörsheim, den 19. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Vielfach lassen die Eltern ihre kleinen Kinder ohne Aufsicht frei umher laufen. Es gibt mir dies Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Eltern und Pflegeeltern für jeden seitens der Kinder angerichteten Schaden haftbar sind; auch haben die Eltern gerichtliche Strafen zu erwarten, wenn den Kindern infolge mangelnder Beaufsichtigung ein Unglück zustoßt. Es ist weiter hier die Ansfitte eingerissen, daß schulpflichtige Kinder nach eingetretener Dunkelheit abends auf der Straße umherlaufen und allerlei Unfug verüben. Die Eltern und Pflegeeltern werden, auch mit Rücksicht auf die sittlichen Gefahren, ersucht die Kinder abends zu Hause zu halten und nötige Gänge und Besorgungen nur bei Tag durch die Kinder ausführen zu lassen. Flörsheim, den 16. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die bisher mit einem Einkommen von unter 3000 M. veranlagt waren und bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das nächste Jahr Berücksichtigung der zu zahlenden Schulzinsen, Lebensversicherungs- und Krankentassenbeiträge wünschen, werden hiermit aufgefordert die Anmeldungen bis zum 10. November cr., beim hiesigen Bürgermeisteramte, unter Vorlage der letzten Zinsen- und Beitragsquittungen, zu bewirken. Flörsheim, den 16. Oktober 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Es ist in leger Zeit wiederholt vorgekommen und Klage geführt worden, daß junge Leute abends an Straßenenden zusammenstehen und Unfug treiben; ganz besonders Passanten belästigen. Ich mache auf den § 1 der Polizeiverordnung vom 19. April 1900 aufmerksam. Derselbe lautet:

„Den zur Erhaltung der Sicherheit auf den öffentlichen Straßen und Plätzen ergangenen Aufforderungen

der Aufsichtsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.“

Die Polizeibeamten wurden beauftragt unnachsichtlich mit Anzeigen vorzugehen, wenn dieser Unfug nicht unterbleibt.

Flörsheim, den 2. Oktober 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Voltales.

Flörsheim, den 21. Oktober 1912.

* Die Zufuhr der Zuckerrüben aus den umliegenden Gemarkungen ist so stark, daß eine sofortige Verladung derselben wegen Mangels an Güterwagen nicht stattfinden kann. Es ist unweit der Station ein großer Lagerplatz angelegt worden, um die Zuckerrüben dort in großen Mengen anzufahren. Auch der Erweiterungsbau der Gleisanlage wirkt auf die Verladung der Güter störend ein.

a Hanja-Bund-Versammlung. Laut der Einladung auf die hier besonders aufmerksam gemacht wird in unserer heutigen Nummer findet am nächsten Freitag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr im „Tannus“ eine Mitgliederversammlung der hiesigen Orts-Gruppe des Hanja-Bundes statt. Auf der Tagesordnung steht neben den Besprechungen über die vom 11.—17. November d. J. in Berlin stattfindende Hanja-Woche und über Vorträge die Veranstaltung eines Unterrichtskurses in der Hanja-Buchführung. Die Hanja-Buchführung ist eine besondere Art der einfachen Buchführung, die dem Ortsverband Groß-Berlin des Hanja-Bundes durch Gebrauchsmuster geschützt ist und die sich infolge ihrer großen Einfachheit, Kürze und Uebersichtlichkeit bereits in allen Teilen des Reiches bei dem gewerblichen Mittelstand Eingang verschafft hat. Für Handwerker und Gewerbetreibende dürfte deshalb diese Veranstaltung ganz besonders von Interesse und daher der Besuch der Versammlung angelegentlich empfohlen sein.

* Sattersheim, 22. Okt. Für die gesamte Bahnhofsanlage ist gegenwärtig die elektrische Beleuchtung in Angriff genommen. Zu einer besseren Uebersicht bezüglich des steigenden Personen- und Güterverkehrs wurde in der Mitte des großen Bahnsteigs eine Bude aufgestellt, welche mit den Büroräumen der Station telephonisch verbunden ist.

* Höchst, 22. Okt. (Fleischschmuggel.) Hier wurde ein Händler aus Krotzenburg, der schon seit langem im Verdacht stand, mit Umgehung der Schlachthofkontrolle hier Fleisch einzuführen, in dem Augenblick abgefaßt, als er einen Schließkorb voll Fleisch in einer hiesigen Metzgerei abliefern wollte. Er wollte sich damit herausreden, daß er das Fleisch hier nur haben lassen wollte, um es dann nach Nied zu schaffen. Die Qualität des Fleisches stellte sich zudem bei der Untersuchung teilweise als recht minderwertig heraus, obwohl es den Stempel „vollwertig“ trug.

* Altleiden (Oberwesterwald), 22. Okt. Die alte Unfite, beim Feueranzünden Petroleum zu verwenden, hat wieder einmal einen tödlichen Unfall im Gefolge gehabt. Das 11jährige Mädchen des Landmanns Mies versuchte in Abwesenheit seiner Eltern unter Zuschütten von Petroleum Feuer anzuzünden. Die Kleider gerieten in Brand; in seiner Angst lief das Kind auf die Straße wo ein Mann die Flammen erlöschte. Das arme Kind hatte jedoch solche Brandwunden erlitten, daß es nach einigen Stunden starb.

* Limburg, 22. Okt. Bischof Willi. Die Rückkehr des Bischofs in seine gewohnte Häuslichkeit hat einen recht günstigen Einfluß auf sein Allgemeinbefinden gehabt. Die Nachtruhe war weniger gestört und der Widerwille gegen Nahrungsaufnahme hat einiger Eufuß Platz gemacht. Auch das Fieber war nur gering und die ganze Stimmung des Kranken, der, wie der „N. B.“ zu melden weiß, trotz der besten ihm in Geistungen zu teil gewordenen Pflege sehnlichst nach der Heimkehr verlangte, ist gehoben.

* Düsseldorf, 22. Okt. Wohlthätige Stiftung. Ein Bürger, dessen Name nicht genannt wird, machte eine Schenkung von 100 000 M. zur Unterstützung armer Wöchnerinnen.

Elektrische Ausstellung Mainz vom 19. November bis 8. Dezember 1912.

Am 19. November wird in der Stadthalle in Mainz eine elektrische Ausstellung eröffnet werden, für deren Zustandekommen sich die Stadt Mainz mit verschiedenen, bedeutenden Elektrotechnischen Firmen verbunden hat. Gerade die Große Bedeutung, welche die praktische Ausnützung elektrischer Energie für Rheinhesen und Starfenburg besitzt, läßt eine solche Ausstellung als besonders wertvoll und wünschenswert erscheinen und es muß mit Freuden begrüßt werden, daß auch den Bevölkerungsgeschichten, die nicht in der Lage sind, weit entfernte große Ausstellungen aufzusuchen, aber trotzdem ein eminentes Interesse an den Fortschritten der Elektrotechnik haben, nunmehr Gelegenheit geboten ist, sich selbst über die neuesten Erscheinungen zu informieren. Für Kleingewerbe und Landwirtschaft ist ja die Elektrizität das einzige Mittel, unabhängig zu bleiben und rentabler zu wirtschaften. Der Elektromotor ersetzt Menschen- und Tierkraft in wunderbarer Weise und beinahe jede landwirtschaftliche Tätigkeit kann heutzutage schneller, besser und billiger durch den Elektromotor ausgeführt werden. In letzter Zeit beginnt aber auch die Elektrizität sich in die Wohnungen, selbst des kleinen Mannes, Eingang zu verschaffen; ist sie doch imstande, gegebenen falls selbst das Dienstmädchen zu ersetzen, dann aber vor allem die Hausfrau von vielen schwierigen und zeitraubenden Arbeiten zu entlasten. So wird diese Ausstellung auch für die Frau viel des Neuen und Wissenwerten entfalten und bei dem gesunden fortschrittlichen Zug, der durch die deutsche Frauenbewegung geht, wird zu hoffen sein, daß auch die Frauen diese Ausstellung recht zahlreich und häufig aufsuchen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph.
Donnerstag 6 Uhr im Schwesternhaus hl. Messe, 9¹⁵ Uhr gest. Engelmesse für Phil. Müller.

Bereins-Nachrichten.

Gesangverein „Volksliederbund“. Jeden Samstag Abend 8¹⁵ Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser-Hof“.
Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jüglinge im Vereinslokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
Marien-Verein. Jeden Mittwoch Abend 1¹⁵ Uhr Gesangstunde im pünktlichen und zahlreichen Erscheinen wird gebeten.
Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstags Abend 8¹⁵ Uhr in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7¹⁵ Uhr bis 8¹⁵ Uhr für Anfänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.
Gesangverein Niedertranz. Jeden Montag Abend 1¹⁵ Uhr Singstunde im Tannus. Erscheinen ist unbedingt nötig.
Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8¹⁵ Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollzähliges Erscheinen ist nötig.

Stadtheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.

Dienstag, 22. Oktober, abends 7 Uhr. „Die feurige Susanne“. Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. Gewöhnl. Preise. Ende 9¹⁵ Uhr.
Mittwoch, 23. Okt., abends 7¹⁵ Uhr 1. Zyklus-Vorstellung. „Die weiße Dame“. Oper in 3 Akten von Boieldieu. Ende 10 Uhr. — Gewöhnliche Preise.
Donnerstag, 24. Okt., abends 7 Uhr „Madame Bonivard“. Schwan in 3 Akten von A. Bisson u. A. Mars. Kleine Preise. — Ende 9¹⁵ Uhr.

Sinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Fa. M. Hahn jun., Podmosleypola, über den Versand von Naturbutter etc. bei auf den wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Neue



Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Die „Preußen“ des Balkans.

Eine Prophezeiung über den Ausgang des Balkankrieges verläuft der Intrigue. Der bekannte Romandichter Claude Farrere, der mit seinem wahren Namen Vergone heißt und Schiffsleutnant ist, hat sich bereits zweimal als guter Prophet gezeigt. Schon im September 1897 sagte er den Seerrieg zwischen Spanien und Amerika und den Verlust von Kuba und Portorico für die Spanier voraus. Im Jahre 1904 veröffentlichte er sofort nach dem Bruch zwischen Russland und Japan drei Artikel, worin er den Triumph der Japaner über die Russen voraussagte. Er sagt heute den Bulgaren eine ähnliche Rolle voraus, wie sie die Preußen in Deutschland gespielt haben. Den Serben und Griechen wird die Rolle der Bayern und Sachsen zugeteilt. Farrere bedauert aufrichtig dieses Zukunftsbild, denn er ist ein großer Freund und Bewunderer der Türken, freilich mit Ausschluß der Jungtürken, denen er den Vorwurf macht, die Politik in die vortreffliche türkische Armee eingeschleppt und sie dadurch untüchtig gemacht zu haben. Dann sagt er von den Bulgaren: „Wenn ich die Bulgaren mit den Preußen vergleiche, so tue ich den Preußen eine große Ehre an. Die Bulgaren sind an sich ebenso tapfer wie die Türken, aber ihre Tapferkeit ist wild und rücksichtslos. Es gibt noch eine türkische Zivilisation, welche die arabische widerspiegelt, aber es gibt keine bulgarische Zivilisation. Am Tage des entscheidenden Zusammenstoßes wird Europa mit Schreden im Besitze dieser angeblich kleinen Nation eine Armee sehen, die man als sehr groß bezeichnen muß. Wenn es sich für Europa darum handeln wird, nach Schladt und Sieg einzugreifen und eine halbe Million (!!) triumphierender Soldaten zur Selbstverleugnung oder besser gesagt zur Demütigung zu zwingen, so werden alle Heere Oesterreichs und Russlands für diese Arbeit ungenügend sein und das Ende wird ein Staatenbund des Balkans bilden, wie die Preußen ein einziges Deutschland gebildet haben. Was Europa niemals dem allzu mächtigen russischen Jaren gestattet hätte, das wird es dem bulgarischen Jaren erlauben und alle Balkan-Nationen werden sich vereinigen, wie sich die deutschen Kleinstaaten zu einem einzigen Reiche verschmolzen haben. Niemand wird den siegreichen Jaren Ferdinand verhindern, Konstantinopel einzunehmen und zu behalten.“ Farreres Bewunderung für Ferdinand von Bulgarien teilt auch der bekannte Spezialist der orientalischen Frage Georges Gaulis, der im Auftrag des Journal des Debats nach Sofia gegangen ist. Er hat sich dort die Ueberzeugung verschafft, daß keineswegs Rußland die Initiative ergreifen hat, um die vier Balkanstaaten zu gemeinsamem Handel zu verbinden, sondern ganz allein der König von Bulgarien, der den drei übrigen Regierungen begreiflich gemacht habe, daß die Herstellung eines autonomen Albaniens selbst unter türkischer Oberherrschaft eine große Gefahr für die vier unabhängigen Staaten bilde, denn Serbien verliere dadurch seine Aussichten auf Kossowo, Bulgarien, die auf Monastir, Montenegro die auf Skutari und Griechenland die auf Epirus. Das Bündnis der vier Staaten sei auch viel jünger als man gewöhnlich annehme. Die Vereinigung der fünf Kronprinzen in Sofia sei bloß ein Vorspiel gewesen, auf das lange Zeit nichts folgte. Selbst der Krieg der Türkei mit Italien habe die Sache des Vierbundes wenig gefördert. Zuerst sei im letzten Sommer eine Verständigung zwischen Sofia und Athen erfolgt. Dann geschahen gemeinsame Schritte in Belgrad und erst sehr spät wurde auch Montenegro beigezogen. Auch Gaulis glaubt an einen großen Erfolg der bulgarischen Waffen, geht aber darin doch nicht soweit wie Farrere, denn er sieht bloß voraus, daß die Großmächte und in erster Linie Oesterreich und Rußland in Zukunft nicht mehr nach Entwürfen über die kleinen Balkanstaaten verfügen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Auf Grund des Artikels 45 des Einfuhrungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat unter dem 10. Oktober die Errichtung dreier neuer Versicherungsträger beschlossen, einer Gärtnerei, einer Detailisten-Versicherungsgesellschaft und einer Versicherungsgesellschaft für das Halten von Reitieren und Fahrzeugen. Allerdings umfaßt die Gärtnerei-

versicherungsgesellschaft nicht das ganze Deutsche Reich, da die Bundesstaaten, Bayern, Königreich Sachsen, Preußen, Braunschweig, Schaumburg-Lippe, Bremen, Hamburg und das Reichsland Elbsaß-Lothringen einer Absonderung ihrer Gärtnereien von den landwirtschaftlichen Verbänden widerstreben. Dagegen erstreckt sich die Detailistenversicherungsgesellschaft über das ganze Reich. Die Versicherungsgesellschaft für das Halten von Reitieren und Fahrzeugen ist für die Versicherung aller bei dem nicht gewerbsmäßigen Halten von Reitieren und Fahrzeugen der bezeichneten Art beschäftigten Arbeiter errichtet. Hierzu gehören insbesondere auch alle im Reit-, Fahr- und Wasserport tätigen versicherungspflichtigen Personen. Zur Gründung der neuen Versicherungsträger werden, und zwar voraussichtlich in der ersten Hälfte des November, in Berlin Abgeordnete der in Frage kommenden Betriebe zusammengetreten. Unter Leitung des Reichsversicherungsamtes wird in dieser Sitzung ein vorläufiger Vorstand gewählt und die Satzungen werden beschlossen werden, die dann der Genehmigung des Reichsversicherungsamtes unterliegen.

* Wie das „Neue Deutschland“ mitteilt, wird sich der Reichstags-Abgeordnete Warmuth, Vertreter des schlesischen Wahlkreises Jauer-Landeshut-Bollnahn, der bisher fraktionslos war, beim Wiederausammentreten des Reichstages der Reichspartei anschließen. Damit wäre die Zahl 15, die zur Fraktionsbildung erforderlich ist, erreicht.

* Die Polen-Fraktionen des preussischen Landtages werden am Eröffnungstage über die Einbringung einer Interpellation wegen der Anwendung des Enteignungsgesetzes beraten.

* Aus dem Bereich der Reichsjustizverwaltung werden dem Reichstag zugehen: der Gesetzentwurf über die Errichtung von Jugendgerichten, die Novelle zum Handelsgesetzbuch, die die Konkurrenzklause zwischen Prinzipalen und Handlungsgehilfen regeln soll und eine durch das internationale Übereinkommen nötig gewordene Abänderung des Wechselrechts.

Italien.

* Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, begibt sich am 20. d. M. zu einer Zusammenkunft mit dem italienischen Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano nach Pisa, wohin ihn seine Gemahlin und sein Kabinettsekretär begleiten. Beide Minister begeben sich dann nach San Rossore und werden dort vom König Viktor Emanuel empfangen. Bei der Zusammenkunft in Pisa wird natürlich die Balkanfrage Gegenstand lebhafter Besprechungen sein. Man versichert, daß Graf Berchtold genaue Erklärungen über die Haltung geben wird, die die österreichische Regierung bezüglich des Sandschaks einnehmen gedenkt.

Hof und Gesellschaft.

* Der Kaiser in Hamburg. Der Kaiser ist Samstag früh um 8 Uhr in Hamburg eingetroffen und wurde am Dammtorbahnhof vom preussischen Gesandten und den Herren von der Gesandtschaft empfangen. Der Kaiser begab sich zur Gesandtschaft, wo er das Frühstück einnahm. Es herrscht regnerisches Wetter.

Der Balkankrieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Türkei hat größere Truppenverbände in Thessalien und Makedonien im Schwarzen Meer gelandet. In militärischen Kreisen wird angenommen, die Aufgabe dieser Truppen bestehe darin, den wichtigen bulgarischen Hafen Burgas von der Landseite anzugreifen, während ihnen die türkische Flotte vom Meere sekundieren soll. Fällt Burgas in türkische Hände, so gewänne die Türkei einen wichtigen Stützpunkt für ihre Operationen vom Schwarzen Meere aus.

Serbische Erfolge.

Nach Meldungen aus dem Innern sind die serbischen Truppen unmittelbar nach der Absonderung der Kriegserklärung an die Türkei gleichzeitig an mehreren Stellen auf türkisches Gebiet vorgeedrungen, so namentlich bei Nerbar. Die Türken hatten dabei starke Verluste, angeblich 293 Tote, zu beklagen. Die Serben verfolgten dann den Feind und nahmen den be-

festigten Punkt Padujewah ein. Die serbischen Verluste sollen unbedeutend sein, 11 Tote und 43 Verwundete. Ferner rückten serbische Truppen von Branja aus vor, nahmen auf türkischem Boden Zibewitsche und Bujanowke ein und rückten gegen Rumanowo vor.

Montenegrinische Operationen.

Nach Meldungen aus Podgoritsa operiert die kroat. Armee Montenegro von Berane aus gegen Roschaj, um der serbischen Armee näher zu kommen, die gegen Mitrowitsa zieht. Die Sub-Armee setzt ihre Operationen im Raume von Tuzi bis Skutari fort.

Die bulgarische Armee auf dem Marsch.

Das bulgarische Regierungsblatt „Mir“ meldet aus Kistenbrel: Kanonen und Donner von der bulgarisch-türkischen Grenze kündigten den Beginn des Befreiungskampfes an. Man erwartet in Wäde die Befreiung wichtiger Grenzpunkte. Es geht ferner das Gerücht um über einen ersten Erfolg der Bulgaren in der Richtung Adrianopel.

Von der griechischen Grenze.

Ein Telegramm des griechischen Kronprinzen Konstantin an die Regierung meldet, daß die Spitzen von fünf Divisionen der thessalischen Armee unter Aufnahme der Offensive bei Naosani und Meluna die mazedonische Grenze widerstandslos überschritten. Auch die in ein Geschwader des Ägäischen und ein Geschwader des Ionischen Meeres eingeteilte Flotte dampfte zum Beginn der Feindseligkeiten ab.

Die Feindseligkeiten an der Grenze haben begonnen. Das griechische Heer hat die Grenze überschritten. Man macht sich auf baldige Kämpfe mit der türkischen Flotte gefaßt, welche die dreifache Aufgabe hat, die Truppen-Transporte von Kleinasien nach Europa zu unterstützen, die bulgarischen Häfen zu bombardieren und endlich die griechische Flotte zu zerstören.

Wie der Korrespondent des „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel meldet, hat die griechische Armee in Thessalien einen Angriff auf die Türken unternommen und ist im Vorwärt begriffen.

Wie der Draht berichtet, ist die türkische Armee mit der griechischen bei Melian in der Nähe von Larissa zusammengestoßen. Der Kampf hat begonnen.

Türkische Grausamkeit.

Das Pariser „Journal“ meldet aus Podgoritsa: Die Türken haben bei Tarabosch einen montenegrinischen Vorposten überrollt. Hierbei gerieten drei Wachposten in ihre Gefangenschaft, denen sie die Köpfe abgeschlagen haben sollen. Die Armee des Generals Latowitsch hat bei Podgoritsa ein Lager bezogen. Im Süden operieren die Truppen des Generals Bulowitsch gegen Slawa und Gussinje.

Russisches Geld für die Bulgaren.

Die russische Staatsbank hat der bulgarischen Nationalbank im Auslande einen Kredit von 25 Millionen Franks eröffnet.

Dynamit-Attentate.

Die Eisenbahnlinie ist auf eine Entfernung von mehreren Meilen zwischen Kessli und Saloniki zerstört worden. Die Brücke und der Eisenbahnstrang sind mittels Dynamit in die Luft gesprengt worden. Diese Attentate werden auf mazedonische Banden und Serben zurückgeführt. Auch die telegraphische Verbindung wurde abgeschnitten.

Das rote Kreuz.

Das deutsche rote Kreuz hat 22 Schwestern und einen Oberstabsarzt zur ärztlichen Hilfeleistung nach der Türkei gesandt.

Eine größere Anzahl Petersburger Krankenschwestern sind nach Montenegro abgereist.

Die erste Abteilung des Londoner roten Kreuzes ist zur Hilfeleistung nach Montenegro abgereist. Am nächsten Dienstag gehen drei weitere Abteilungen nach Konstantinopel.

Der Friede von Ouchy.

Nach dem „Jdam“ soll der Friedensvertrag folgende Bedingungen enthalten: Ernennung eines Kommissars des Sultans für Tripolitanien und die Cyrenaika auf 7 Jahre, Errichtung einer arabischen Eingeborenenmiliz, Ablösung von jährlich 20 000 Pfd.,

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie waren stehen geblieben, um den Arbeiten an einem Dampftrahn zuzusehen, als sich plötzlich von hinten eine Hand auf Burkhardts Arm legte. Beim Umwenden blickte er in das lebenswändig lächelnde Gesicht eines Offiziers, der vor Jahren kurze Zeit Regimentskamerad von ihm gewesen war. Jetzt sollte es sich entscheiden — leugnete er diesem Herrn von Anduj seine Identität mit dem Oberleutnant Burkhardt ab, so war es auch unmöglich, seiner Braut heute noch alles zu gestehen.

Und wohin waren seine Entschlossenheit, sein Mut gekommen? In dem Augenblick, da er den ehemaligen Kameraden erblickte, wußte er bereits, daß er die Komödie auch noch weiter spielen würde.

„Sieh da, mein alter Freund Burkhardt!“ hatte der andere fröhlich ausgerufen. „Was machen Sie denn hier?“ Wolfgang fühlte, wie Hertha's Blick auf ihn ruhte. Er nahm sich gewaltsam zusammen und antwortete leidend ruhig: „Ich muß um Vergebung bitten, mein Herr, aber Sie verwechseln mich da offenbar mit meinem Zwillingbruder, dem ich sehr ähnlich sehe. Ich erinnere mich wenigstens nicht.“ „Ah, pardon,“ sagte Anduj höflich. „Aber wirklich — die Ähnlichkeit ist ganz erstaunlich — ganz erstaunlich. Bitte Ihren Herrn Bruder meine besten Empfehlungen auszusprechen — mein Name ist von Anduj.“

Und mit einer nochmaligen Entschuldigung und einer Verneigung gegen Hertha und Wolfgang ging er davon. Das junge Mädchen lachte leise, als er gegangen war.

„Das war wirklich geschickt!“ sagte sie zu Wolfgang. „Aber wie toll zugleich! Du ein Zwillingbruder dieses Burkhardt! Es tut mir beinahe leid, daß ich so denken muß, denn er war mir sehr sympathisch — aber ich glaube, er ist

ein Pupp. Na, wir werden ja nichts mehr mit ihm zu schaffen haben. Denken wir also nicht mehr an ihn.“

Sie begannen nun ein ernstes Gespräch, das sich natürlich nur um ihre Zukunft drehte. Wie so oft schon hatte Wolfgang die Gelegenheit verpasst, ein Geständnis zu machen, und schweren Dergens mußte er nach einer Stunde mit seiner Verlobten auf die Nacht zurückkehren, ohne daß das junge Mädchen die Wahrheit erfahren hätte.

Es kam ganz so, wie er es gehäht hatte.

Für den ganzen Rest des Tages waren sie keine Minute mehr allein. Es gab noch hundert Dinge für Hertha zu besorgen und anzurufen, Briefe zu schreiben und vieles andere, so daß die Zeit des jungen Mädchens voll auf in Anspruch genommen war. Das Souper nahmen sie mit Tante Anna und dem Kapitän gemeinschaftlich ein. Nach dem Essen verließ die Nacht den Hamburger Hafen, nachdem der Posten an Bord gerufen worden war, und als sie anderthalb Stunden später auf hoher See zur Ruhe gingen, wußte Wolfgang Burkhardt, daß er mit einem Betrug in die Ehe treten würde.

Die Trauung war vollzogen. Das junge Paar kehrte, im Wagen eng aneinander geschmiegt, nach der Nacht zurück. „Nun bin ich Dein Weib,“ kam es träumerisch weich von Hertha's Lippen, „bin ich ganz Dein, mein Paul! Denn heute muß ich Dich bei diesem Namen nennen — nicht bei dem jenes anderen, der so unwürdig ist.“

Wolfgang brachte ihr sein Gesicht ganz nahe und blickte ihr fest in die Augen.

„Wie, wenn ich wirklich Burkhardt wäre? Würdest Du mich auch dann noch lieben können?“

Aber sie lächelte nur zärtlich und machte eine abwehrende Handbewegung.

„Was sollen wir uns mit solchen Unmöglichkeiten befassen, Diebstahl? Sicherlich würde ich Dich noch lieben, aber ich würde sehr unglücklich sein. Komm, laß uns von anderen Dingen reden — ich weiß nicht, warum wir so viel von jenem Burkhardt sprechen.“

Sie wußte ja nicht, wie wehe sie ihm tat — wie hätte sie sonst so sprechen können, da sie ihn doch liebte!

16. Kapitel.

Tante Anna sah allein in dem Kaffeealon der Nacht „Albion“. Die Neuvermählten waren unterwegs, um die Sehenswürdigkeiten von London zu besichtigen, aber die alte Dame war keine Freundin derartiger anstrengender Ausflüge und hatte es vorgezogen, auf dem bequamen und bequemen eingerichteten Schiffe ihre Heimkehr abzuwarten. Vielleicht auch war sie vernünftigerweise der Ansicht, daß junge Eheleute auf ihren Ausflügen während des Honeymoones am liebsten allein sind.

Sie hatte sich mit der Lektüre von Zeitungen und illustrierten Journalen die Zeit vertrieben und war eben auf dem Punkte ein wenig einzunicken, als ihr durch den Steward eine barmherzige Schwester gemeldet wurde.

Sie fragte nach der Schiffseignerin,“ sagte der junge Mensch. „Wünschen Sie, sie zu empfangen?“

„Es ist vermutlich wegen einer Sammlung zu wohltätigen Zwecken?“ fragte Tante Anna mißtrauisch. Und der Steward, der kein anderer war als Wolters, erwiderte mit einem etwas zweideutigen Nicken:

„Ich glaube nicht, gnädige Frau, daß dies der eigentliche Zweck ihres Erscheinens ist.“

Nun, so lassen Sie sie in Gottes Namen kommen.“

Wolters ging. Tante Anna, die kein sonderlich gutes Gedächtnis für die Gesichter von Domestiken hatte, hatte in ihm den ehemaligen Wirtungen aus dem Hotel nicht wieder erkannt, um so weniger, als Wolters mit großer Geschicklichkeit einiges dazu getan hatte, sein Äußeres zu verändern. Er war erst in London an Bord der Nacht gekommen und zwar infolge eines Wunsches, den Hertha dem Detektiv auszusprechen hatte. Die letzten Ereignisse in Schlachten hatten ihre kaum eingeschlafte Furcht vor den Amerikanern wieder derartig wachgerufen, daß es ihr ein Bedürfnis gewesen war, einen zuverlässigen und machsamen Menschen um sich zu haben. Aber sie hatte sich weislich abtätet, Burkhardt

Drainung der Inseln des ägäischen Meeres durch Italien. Ferner werde Italien die Türkei im Balkanriege unterstützen.

Der Erlass, der den Arabern in Tripolitaniens und in der Cyrenaika die Autonomie gewährt, ist vom Sultan unterzeichnet worden.

Der folgende italienische Erlass hinsichtlich des Gesetzes vom 25. Februar 1912, das Tripolitaniens und die Cyrenaika in vollstem Umfang unter die Oberhoheit des Königreichs Italien stellt, wird zu dem Zwecke veröffentlicht, um die Pazifizierung der genannten Provinzen durchzuführen:

Artikel 1. Vollständige Amnestie wird den Bewohnern Tripolitaniens und der Cyrenaika gewährt, die an den Feindseligkeiten teilgenommen und sich anlässlich der Feindseligkeiten bloßgestellt haben, soweit es sich nicht um gemeine Verbrechen handelt. Daher wird keine Person, welcher Klasse oder welcher Lebensstellung sie angehört mag, verfolgt, oder in seiner Person, seinem Eigentum oder in der Ausübung seiner Rechte gestört werden wegen von ihm begangener politischer oder militärischer Handlungen oder wegen während der Feindseligkeiten von ihm geäußelter Meinungen. Personen, die aus diesem Grunde sich in Haft befinden oder deportiert worden sind, werden sofort in Freiheit gesetzt.

Oesterreich-Ungarn hat die Souveränität Italiens über Libyen anerkannt.

Aus aller Welt.

Fluchtversuch. Ein aufregender Vorgang spielte sich am Justizgebäude in Hamburg ab. Als der wegen Spionage-Verdacht in Untersuchungshaft befindliche Ranzols im ersten Stock vom Untersuchungsrichter vernommen werden sollte, sprang er in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster, lief am Gesims bis zur Dachrinne weiter, stürzte von hier aber auf das Pflaster ab, wo er einige Minuten bewusstlos liegen blieb. Er erhob sich dann aber wieder und ruschte die Ballanlagen hinunter. Hier wurde er von Beamten eingeholt. Er hat durch den Sturz schwere innere Verletzungen erlitten.

Schneefall. Wie aus dem Oberharz gemeldet wird, hat es dort geschneit. Auf dem Brocken liegen 5 Zentimeter Reuschnee. Auch aus allen übrigen Teilen des Harzes werden Schneefälle gemeldet.

Unterdrückung und Selbstmord. In Meine erschloß sich der Hauptmann-Zahmsmeister Godart des 16. Dragoner-Regiments, wenige Minuten, nachdem der Oberst von ihm Rechnungsablegung verlangt hatte. Die Regimentskasse, in der sich 50 000 Franks befinden sollten, war leer und enthielt nur einen Revolver.

Unglücksfall. Als der im Hafen von Narva ankommende Dampfer „Romford“ seine Ladung aufnahm, riß die Kette des die Lasten befördernden Hebekrahns und eine Anzahl schwerer Eisenplatten, die der Krahnen in den Laderaum befördern wollte, fielen auf die im Schiff befindlichen Stauerleute. Vier Mann wurden auf der Stelle getötet, 18 schwer und 12 leicht verwundet.

Im Wagen verbrannt. Infolge Scheuens der Pferde eines Bauerngutsbesizers stürzte in Mirrow (Westfalen) auf der Fahrt zum Herbstmarkt ein Wagen um. Dabei explodierte eine brennende Lampe im Innern des Wagens und setzte diesen in Brand. Der Besitzer, der auf dem Rücksitz saß, konnte sich retten, seine Frau, die im Innern des Wagens eingeschlossen war, verbrannte.

Der Biß einer wutkranken Rake. In Venedig (Ungarn) wurden 7 Personen von einer wutkranken Rake gebissen. 6 schwerkranke Personen wurden in das Wiener Kaiser-Institut übergeführt.

Handel und Verkehr.

Kein Zeitungsmonopol auf den Bahnhöfen. Mit Rücksicht auf die Beschwerden des Publikums, daß an den Zügen nur Zeitungen bestimmter politischer Richtung feilgehalten würden, hat der Eisenbahnminister erneut angeordnet, daß die Bahnhofsbuchhändler alle Zeitungen feil zu halten haben, für deren Vertrieb ein Bedürfnis anzuerkennen ist. Zeitungen von politischer Bedeutung müssen auch bei geringer Nachfrage vorrätig sein, wenn ein nennenswerter Verlust für den Bahnhofsbuchhändler ausgeschlossen ist. Ein Verzeichnis dieser Zeitungen in großer, gut lesbarem Druck ist am Buchhändlerstand auszuhängen. Das Anrufen bestimmter Zeitungen an den Zügen ist jedoch untersagt.

etwas davon zu sagen, da sie fürchtete, daß er den abgesandten Bernardis wieder fortjagen würde, wenn er über seinen Charakter und über den Hovec seines Hierseins unterrichtet wurde.

Eine jüngere weibliche Person in der Tracht einer Nonne erschien wenige Augenblicke später in der Tür der Kajüte. Tante Anna's Befehl, daß sie auf ihren Geldbeutel abgesehen sei, erwies sich nun doch als berechtigt, denn mit sanfter Stimme bat die Ordensschwester um eine milde Gabe für die bedürftigen Carmeliterinnen auf der Insel Wight.

Für einen Steward war es jedenfalls ein etwas sonderbares Benehmen, daß Wolters, der die Nonne eingeführt hatte, den Schiffsalon nicht verließ, sondern beharrlich in der Nähe der Tür stehen blieb, seinen Blick von der frommen Besucherin verwendend.

Tante Anna zog ihr Portemonnaie aus der Tasche, um der Wittstellerin ein Goldstück einzuhändigen, aber die Nonne sagte mit einem Kopfschütteln:

Nein, meine verehrte Dame — so war es nicht gemeint. Und als Tante Anna sie verwundert ansah, fuhr sie in ihrem milden Tone fort:

Ich weiß, daß ich mich einer Dame von großem Reichtum und mildtätigem Herzen gegenüber befinde. — Und diese Gewissheit hat mich mit der zuversichtlichen Hoffnung erfüllt, daß ich für die armen Carmeliterinnen auf eine erhebliche Summe würde rechnen dürfen. — Um bloße Almosen, meine verehrte gnädige Frau, pflegen wir nicht zu betteln.

Tante Anna schloß sich beinahe beschämt.

Es tut mir sehr leid, sagte sie, daß Sie sich dann für den Augenblick vergebens bemüht haben. Ich bin nicht die Besitzerin dieses Schiffes, sondern nur eine nahe Verwandte der Dame, die dasselbe gemietet hat, und ich besitze keine Vollmacht, um im Namen meiner Nichte größere Beträge anzuweisen.

Die Nonne sah so niedergeschlagen aus, als würde ihr durch diese Antwort eine große Enttäuschung bereitet, und die alte Dame schloß sich veranlaßt, hinzuzufügen:

Meine Nichte wird in längstens zwei Stunden wieder an Bord sein. — Wenn Sie also auf sie warten oder in der anstehenden Zeit noch einmal vorzureden wollten —

Vermischtes.

Muley Hafid's Frage. Der Mitarbeiter des „Temps“, der Muley Hafid interviewte, und nach den Reiseindrücken des marokkanischen Exultans fragte, muß die braune Majestät in sehr grüblerischer Stimmung gefunden haben, denn Muley Hafid erzählte, daß er auf seiner Reise durch Frankreich, besonders die Denkmäler und historischen Stätten jener französischen Herrlichkeiten besuchte, von denen er gelesen habe. Seine Helden sind Ludwig 14. und Napoleon 1., aber er hat auch eine ritterliche Bewunderung für die Jungfrau von Orléans. Und in diesem Zusammenhang warf der grüblerische Exultans eine neue tiefe Frage auf, deren Beantwortung den Historikern überlassen sei. Er schloß die Unterredung mit der Frage: „Was wäre geschehen, wenn Napoleon 1. und Johanna von Orléans Zeitgenossen gewesen wären, und einander geheiratet hätten?“ Na, was wäre aus ihnen geworden...

Rogis Abschiedsbrief. Petersburger Blätter veröffentlichten den Abschiedsbrief, den Rogi am Abend vor seinem Tode verfaßte. Auch aus diesem Briefe geht hervor, daß es sich nicht um einen von ihm und seiner Frau miteinander verabredeten Doppelselbstmord handelte. Gräfin Rogi entschloß sich vielmehr, freiwillig ihrem Leben ein Ende zu machen, als sie am Begräbnis des Kaisers an der Nervosität ihres Mannes erkannte, daß er das Schlimmste vorhabe. Ja, noch mehr, sie schritt dann noch früher zum Selbstmord als er. Nach Aussage ihrer Kammerfrau stieß sich die Gräfin in Gegenwart ihres Gatten das Messer in den Leib. Daß Rogi sich mit der festen Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen, trug, beweist auch der Umstand, daß er zwei Wochen vor seinem Tode bei einem Steinweg in der Nähe des Aoyamafriedhofs einen einfachen Grabstein für sich bestellte. Der Abschiedsbrief, den er hinterließ, war an vier Personen, darunter seine Frau gerichtet; sein Inhalt ist folgender: „Ich folge nunmehr dem Kaiser in den Tod, obgleich ich mir dessen bewußt bin, daß ich mich durch diese Tat in nicht geringem Grade schuldig mache. Durch meine Sorglosigkeit verlor ich in dem Bürgerkrieg (dem Saikuma-Aufstand im Jahre 1877) die mir anvertraut gewesene Regimentskassette, und selber suchte ich jede Gelegenheit auf, um für diese Unterlassung meinem Leben ein Ende zu machen. Ich fand sie nicht! Im Gegenteile, ich bin von da an von der großen Gnade des Kaisers förmlich überschüttet worden, ohne daß ich sie verdient habe. Jetzt, im vorgerückten Alter, war ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß ich dem Kaiser nur mehr von geringem Nutzen sein kann; der frühe Tod des Kaisers war ein harter Schlag für mich, der mich in meinem Vorhaben zu sterben, nur bekräftigt hat.“

Bar Ferdinand. Wie der Bar Ferdinand von Bulgarien seine Königswürde verlor. Bulgarien lenkt jetzt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Da dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wie der König von Bulgarien seine Königswürde persönlich verlor. Paul Lindenberg erzählt uns darüber in seinem kürzlich erschienenen Buche „Das neue Bulgarien“. Nach den bekannten politischen Ereignissen im Herbst 1909, die ein rasches Handeln erforderten, hatten den aus dem Auslande eintreffenden Fürsten auf sein Ersuchen hin die bulgarischen Minister am Abend des 4. Oktober in Ruffschul erwartet. Fürst Ferdinand forderte die Mitglieder der Regierung auf, in den feiner harrenden Salon zu einzutreten und gab persönlich den Befehl zur Abfahrt mit den Worten: „Nach Tirnovo!“, jener uralten im Innern des Landes gelegenen bulgarischen Zarenstadt. Während der Fahrt fand ein Minister statt, in dem die Unabhängigkeit Bulgariens und die Annahme der Zarenwürde beschlossen wurde. Als der Zug am frühen Morgen in Tirnovo eintraf, begab sich der Fürst sofort zu Fuß nach der Kathedrale. Als er dort eintraf, fand er den Priester gerade im Begriff, sich zu einer Morgenmesse unzulänglich, und sagte zu ihm: „Wähle heute Dein für die Festtage bestimmtes Ornat und danke Gott dem Herrn. Bulgarien ist unabhängig, und ich bin der König!“ Allmählich fanden sich auch die Minister ein, die unterdessen erst ihre Papiere in Ordnung bringen mußten, so schnell ging alles vor sich. Schnell wie ein Lauffeuer hatte sich durch die ersten Kirchenbesucher die Kunde des großen Ereignisses in der Stadt verbreitet, und der erste Dankgottesdienst in dem nun gänzlich besetzten neuen Königreiche begann.

„Das ist leider unmöglich. — Ich muß London schon in einer Stunde verlassen. — Aber wenn Sie die Güte hätten, mir mitzuteilen, wohin das Schiff von hier aus fährt, so würde ich dadurch die Möglichkeit gewinnen, mich brieflich an die Dame zu wenden. Es wäre für mich wirklich von der äußersten Wichtigkeit.“

„Dann kann ich Ihnen nur empfehlen, Ihr Schreiben postlagernd Gibraltar zu adressieren. Wir beabsichtigen, eine Mittelmeerfahrt zu machen, und werden sicherlich Gibraltar passieren.“

Die Nonne sprach anscheinend erfreut ihren Dank für die erhaltene Auskunft aus und verabedete sich von der alten Dame. Der jörnige Wid aber, den sie im Hinausgehen auf Wolters warf, hatte durchaus nichts von christlicher Demut und selbstloser Nächstenliebe.

Tante Anna hatte die Höflichkeit gegen die Besucherin so weit getrieben, sie bis zur Tür zu geleiten. Und diesen Augenblick benutzte Wolters, um den Stuhl, auf welchem die Nonne gesessen, und den Tisch, der sich zwischen ihr und der alten Dame befanden, einer ebenso raschen als gründlichen Untersuchung zu unterziehen, wie wenn er nicht zwei Jahre von der Befürchtung, die Ordensschwester könnte da eine kleine Höllemaschine oder sonst einen gefährlichen Gegenstand zurückgelassen haben.

Da er aber nichts Verdächtiges entdecken konnte, verließ auch er die Kabine und begab sich an Deck, um die Nonne in einem Boote wieder dem Lande zufahren zu sehen. Als zwei Stunden später Burchardt und seine glückstrahlende junge Gattin von ihrem Ausfluge zurückkehrten, lästerte Wolters, während er Hertha beim Besteigen der Fallreppstreppe behilflich war, der jungen Frau zu:

„Berthe! Kommer ist in Ihrer Abwesenheit in der Bekleidung einer Nonne an Bord gewesen und hat mit Ihrer Tante gesprochen.“

Hertha erschrak, aber sie wußte sich zu beherrschen und gab ihm nur durch ein kurzes Kopfnicken zu erkennen, daß sie ihn verstanden habe. Burchardt sollte ja nichts von ihren heimlichen Begehrungen zu Wolters ahnen.

Hagebutten.

„Der Sommer liegt fort“ prophezeiten uns die langjädigen Silbergebe, die die stumme Weise vom Wollen und Sterben beginnen. Aber nicht so grausam ist er, uns mit seinem Fortgange alles Schönen und Angenehmen zu berauben, und uns einem düstern und fruchtlosen Winter zu überlassen. Nicht umsonst träumten wir im schneigen Blütenrausch von köstlichen Früchten; der Sommer hat sie zum Teil schon selbst gebracht, teils schon der frühe Herbst. Und immer noch stehen uns köstliche Spenden bevor, die unsern Tisch und unsere Vasen schmücken wollen.

Hagebutten! Jedes Kind kennt sie natürlich, denn überall tauchen die zinnoberroten, leuchtenden Früchte auf! Draußen im Busch, am Waldbesäum und Feldrain, wo einst das Heideröslein in üppiger Fülle geblüht und geduftet, prangt die glatte rote Hagebutte. Um die Wände des zierlichen Dorfhäuschens ranken sich ihre schlanken Zweige und wuchern um zerfallenes Gemäuer blätterreich und stachelig, man fühlt sich versucht, ihre Zweige auseinanderzuheben und läßt in das Versteck, das sie so träumend umschlossen, einzudringen, vermutend, dort ein schlummerndes Dornröschen zu finden, das auf Erlösung harret...

Die wilden Rosen läßt man bedingungslos ihre Früchte (die Hagebutten) reifen. Eine besondere edle Spezies der Rosen, die man im Garten als Zierpflanze kultiviert, verhindert man am Fruchtansetzen, um die Kraft des Rosenbaumes mehr auf die Entwicklung erlesener, duftender Blüten zu konzentrieren.

Die wilden Hedernröschen liefern meist nur winzige kleine, pralle Fruchtkegel, aber eine aus Japan eingeführte Rose, die „rosa rugosa“, bringt es zu riesigen Früchten.

Ist das eine Lust, wenn aus dem Zweiggestrüpp die ersten roten Hagebutten schon hervorlugen! Geschickt Aenderhände balancieren raubgewandt zwischen den Dornen besetzten Zweigen umher, um sich die „feinen Korallen“ zu holen. Blühschnell sind Taschen und Schürzen gefüllt, und dann geht es in einem versteckten Winkel geschäftig ans Aufreihen. Bald ist ein Faden durch eine lange Reihe Hagebutten gezogen und bald prangt eine grellrote „Korallenkette“ am fraglich sauberen „Defolietee“ der Wäbchen und Knaben. Dieser prächtige Schmuck der kleinen Räuberbande findet einen weniger begeisterten Anfall bei den Mäthern, die die kleinen roten Beeren lieber im Rußtopf als am Hals ihrer Sprößlinge sehen.

Hagebutten liefern nämlich ein ganz vorzügliches, würziges Kompott; auch zu Mus und Suppe verwendet man sie, nachdem sie halbiert und säuerlich ihres pelzig-rauen Sameninhalts entleert wurden. Eine gründliche Verleumdung fundiert auf diesen haarig rauen Samen: Die Hagebutten sollen Halsleiden und akute Nöhrenentzündungen erzeugen. Natürlich ist die feine Schleimhaut der Halsnerven empfindlich für die rauen Samenhäutchen, die nach ungenügender Säuberung in den saftlos-leischnigen Fruchtschalen zurückbleiben.

Durch die Straßen ziehende Händler halten die Hagebutte gepflückt in Rübeln oder ganze Sträuße von Hagebutten-Zweigen zum Verkauf feil, und die wohl-schmeckende Herbstfrucht wird nicht ungern, ihrer satten, leuchtenden Farbe wegen als Zimmer- und Tafelschmuck verwendet.

Lebensweisheit im Sprichwort.

Glück und Unglück.

Das Glück hilft dem Stöhnen. — Kein Unglück so groß, es hat ein Glück im Schoß. — Glück und Unglück wandern auf einem Steg. — Jeder ist seines Glückes Schmied. — Glück macht Freude, Unglück prüft sie. — Glück und Glas, wie bald bricht das! — Wer sich über eines andern Glück freut, dem blüht sein eigenes. — Dem Unglück braucht man keinen Voten zu schicken. — Das Glück gibt Vielen zu viel, der niemandem genug. — Wer Unglück haben soll, der stolpert im Grase, fällt auf den Rücken und bricht die Knie. — Kein Glück ohne Reid, kein Sieg ohne Streit. — Wenn's Glück wohl ist, der fährt auf einem Weidenreis über den Rhein. — Das Glück kommt über Nacht. — Wer's Glück hat, dem fliegen die Enten gebraten ins Maul. — Wenn das Glück anpocht, soll man ihm aufstun. — Wo Glück aufgeht, geht Demut unter. — Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist. — Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.

Das junge Ehepaar stieg in die Kasse hinauf und Marie folgte ihnen mit einigen Paketen, die in London eingelaufte Gegenstände enthielten.

Herzlich begrüßte Bertha ihre Tante und fragte sie mit erheuchelter Unbefangenheit, ob sich in ihrer Abwesenheit irgend etwas zugegetragen habe.

Ja — eine Nonne von der Insel Wight ist an Bord gekommen, um für die Carmeliterinnen zu sammeln. Ich wollte ihr ein Zwanzigmarsch geben, aber sie war ganz beleidigt über die Zumutung, sich mit solchem Almosen, wie sie es nannte, zu begnügen und sagte, daß sie auf eine erhebliche Summe gerechnet hätte. Weil sie nicht auf Deine Wiederkehr warten konnte, habe ich ihr eine Adresse angeben müssen, wohin sie Dir schreiben könnte, um ihr Anliegen vorzutragen.

Und was für eine Adresse hast Du ihr genannt, liebe Tante?

Ich sagte, sie solle postlagernd Gibraltar schreiben, weil wir diesen Punkt bei unserer Mittelmeerreise doch sicherlich berühren würden.

Bertha schwieg ein paar Sekunden lang, dann sagte sie ruhig:

Ihr Brief wird vermutlich niemals in meine Hände gelangen, denn ich habe mich inzwischen anders besonnen. Man hat mir gesagt, daß der Golf von Biskaya um diese Jahreszeit sehr unruhig und für eine Vergnügungsreise wenig geeignet sei. Deshalb sollen wir uns also ohne Not den Unannehmlichkeiten der Seefahrt und vielleicht ernstlichen Gefahren aussetzen? Ich meine, wir bleiben besser in den englischen Gewässern und legen nach unserm Gefallen bald in diesem, bald in jenem Hafen an. — Als unsere nächste Station habe ich mir Exmouth gedacht. — Bist Du damit einverstanden, Liebster?

Burchardt hatte natürlich nichts dagegen einzuwenden. Vielleicht war es in der Tat viel besser, in unmittelbarer Nähe der Küste zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

VERKEHRSTAG IN MAINZ

mit grosser Schaufenster-Dekoration am Sonntag, den 27. Oktober 1912.

Vormitt. von 10 Uhr bis nachm. 4 Uhr
sind bei freiem Eintritt geöffnet:

Naturhistorisch. Museum
(Eingang Mitternacht)

Im kurfürstlich. Schlosse
die Gemälde-Sammlg., das Röm.-Germ.
Zentralmuseum, die Sammlung des
Vereins Rheinischer Geschichte und
Altertümer.

Vormittags 10 Uhr: Führung im Röm.-
German. Zentralmuseum. Vortrag des
Herrn Prof. Dr. Schumacher: „Das
römische Militär in den Rheinlanden“.

Vormitt. 9 Uhr bis nachmitt. 5 Uhr
in der Stadthalle (stattseitiges Foyer):

Geflügel-Ausstellung

der Sektion für Hühner, Tauben und
Großgeflügel im Verein für Geflügel-
und Vogelzucht.
Eintritt und Katalog 30 Pfg.

Stadtheater in Mainz.

Nachmittags 3 Uhr:

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten von Lohé.

Abends 7 Uhr:

OTHELLO

Oper in 4 Akten von Verdi.

Nachmittags und abends

Radkeller }
Heilig Geist } Militär-Konzerte
Stadt Mainz }
Schöfferhof }
Stadthalle }
Palast-Restaurant »Kurfürst« } Große
Café de Paris } Künstler-
Café Kaiserhof } Konzerte
Kötherhof, Elite-Konzert der erstklassigen
Damenkapelle Langebortels
Roter Kopf, Künstler-Konzerte des Orchestre
international des Dames
Weißes Rob, Großes Variété und Burlesken
Union-Theater, Neubrunnenplatz.

Am Sonntag, den 27. Oktober, sind die Geschäfte
von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.

MAGGI Suppen
sind die besten!
Mehr als 40 Sorten.
Achtung vor Nachahmungen!

Hansa-Bund

für Gewerbe, Handel und Industrie
Ortsgruppe Flörsheim.

Mitglieder-Versammlung

Freitag, den 25. Oktober 1912, abends 8 Uhr, im
Gasthaus „zum Taunus“.

Tagesordnung:

1. Hanja-Woche vom 11. bis 17. Nov. 1912 in Berlin.
2. Unterrichtsturnus in der Hanja-Buchführung.
3. Vorträge.
4. Verschiedenes.

Die verehrl. Mitglieder werden hierzu höflichst eingeladen und
gebeten vollständig zu erscheinen, ganz besonders aber die Mitglieder
aus Handwerker- und Gewerbetreibenden wegen der ev. Abhaltung
eines Unterrichtsturnus in der Hanja-Buchführung.

Der Vorstand:

Dr. H. Noerdlinger, 1. Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Es wird allen Landwirten, welche bei der Zucker-
fabrik per von Loon gezeichnet haben, bekannt gegeben,
daß am 28. Oktober mit der Ablieferung der Zuckers-
rüben an den Main begonnen wird.

Franz Schleidt.

Mädchen

mit guter Schulbildung als lernende Verkäuferin
gesucht. Zu melden Grabenstr. 17 Consum-Verein.

Druckfaden aller Art fertigt an
Heinrich Dreisbach.

Persil

wäscht
bleicht
und
desinfiziert
gleichzeitig!

Bestes selbsttätiges
Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erfolgreich nur in Original-
Paket, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbekannten
Henkel's Bleich-Soda

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderheile, Beinschäden,
offene Füße

Rintausschläge, skroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma

Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.

Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salbe,

Bors. je 1, Elg. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken

Niederlage

Apotheke zu Flörsheim.

Zur Stärkung und Kräftigung

blutarmen, schwächlicher Personen, ganz besonders aber für Kinder,

die durch Lernen und die Schule blass, angegriffen, ohne Appetit

sind, empfehle meinen allbekannten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste u. beliebteste Lebertran. An Geschmack, hoch-

fein u. mild u. von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u.

leicht vertragen. Preis M. 2,30 u. 4,60. Man achte beim Einkauf auf

die Firma der Fabrikanten Apotheker W. Lahusen in Bremen.

Zu haben

in der Apotheke in Flörsheim.

Brauchen Sie Geld? Auch ohne
Bürgen. Ratenzahlg. Schreiben
Sie sof. an H. Schubert Berlin G.2,
Bürohaus Börse, Burgstr. 30.

Goldener Ohrring
mit dunklem
Stein verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten,
denselben auf dem hiesigen Bür-
germeisteramt, gegen gute Beloh-
nung abzugeben.

**Haus zum Alleinbe-
wohnen in Hochheim**

zu verkaufen,

oder zu vermieten.

Off. an die Expedition.

Bei Kopfschmerzen

nehme man Dr. Busch's Kopf-

schmerzmittel, 12 Pulver 50 Pfg.,

erhältlich in der Drogerie Schmitt,

Flörsheim.

**Papier-
Wäsche**

Marke
Herzog

empfehl

Papierhandlung
H. Dreisbach.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Goethes Faust

Herausgegeben von Professor Dr. Otto Harnack

Liebhafte-Lieblingsband 2 Mark

Goethes Gedichte

Herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann

Liebhafte-Lieblingsband 2 Mark

Schillers Gedichte

Herausgeg. von Geh. Reg.-Rat D. Dr. L. Boller mann

Liebhafte-Lieblingsband 1 Mark 50 Pfennig

Illustrierter Weihnachtskatalog steht kostenfrei zu Diensten.

Sie bereuen es
nicht, wenn Sie ihren Bedarf an

Schuhwaren

in der
Schuhhandlung von J. Lauck IV.

Schöne Auswahl, moderne Fasson, gute Pass-
formen, bei billigsten Preisen
find Vorteile, die Sie sich nicht entgehen lassen dürfen.

Billige

Nahrungsmittel

St. Suppen- u. Tafelreis per Pfd. 20, 24 u. 30 Pfg.

„ Suppengröße „ „ 16, 20 u. 24 „

„ Reizergries „ „ 20 „

„ Gelber Gries „ „ 22 u. 24 „

„ La Haserfloeden u. Hasergrüße „ 24 „

„ Palmusbutter St. Pflanzenfett „ 60 „

„ Reines Schweinefett „ 70 „

„ St. Sennerei-Margarine „ 80 „

„ Butter-Erfaß Marke Fadel „ 90 „

empfehl

Frankfurter Colonialwarenhans Flörsheim a. M.

Neu eingetroffen sind:

Sämtliche Neuheiten in Damen-Confection

Baletots, Mäntel, Capes, Jackenfleider, Jacketts
Mädchenmäntel, Kinderjacks, Kindermäntel etc.

Ueberaus reiche Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Kaufhaus Schiff,

Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 9 u. 11.